

stehst«. Nutzen Sie solche Formate doch für sich. So entsteht Kontakt und Gesprächsstoff.

Storytelling: Persönliche, wertvolle Geschichten erzählen

Storytelling ist seit Jahren ein Buzzword in der Medienszene – und Sie haben so unendlich viele Geschichten zu erzählen: Erzählen Sie sie! Geflüchtete, die mit lautem Gelächter Deutsch lernen, ohne dass es irgendwen in der leisen Bibliothek stört. Den Obdachlosen, der sich gepflegt hält, um in Ruhe die »New York Times« lesen zu können. Verlegen flirtende Teenager, deren Füße sich unter dem Tisch berühren – die Geschichten sind da. Und sie fallen bei Ihrem potenziellen Publikum auf einen äußerst fruchtbaren Boden: Alle, die sich mal längere Zeit in Bibliotheken aufgehalten haben, bekommen glänzende Augen und einen verträumten Blick wenn sie daran zurückdenken.

Wenn Sie mich als neue Nutzerin gewinnen möchten, dann sollten Sie mir erzählen, was ich bei Ihnen erleben kann. Und erzählen Sie es mir so, dass ich es meinen Freunden weitererzählen will. Das ist bei der Produktion von Online-Inhalten immer das oberste Ziel. Keiner wird jemals »teilen«, dass die Bibliothek heute früher schließt. Wohl aber, dass ich bei Ihnen den besten Chai Latte der Stadt bekomme. Dass Sie mir umsonst einen super Co-Working-Space zur Verfügung stellen. Oder dass ich bei Ihnen verlegen unterm Tisch füßeln kann.

Hilfe im Umgang mit Information anbieten – online und offline

In der außerschulischen Bildungslandschaft ist eines der aktuell brennendsten Themen die Frage, wie wir Teenager (und Erwachsene) davor schützen können, auf manipulierte

Die Kontrolle entspannt abgeben

Eindrücke vom 12. Deutschen Bibliotheksleitertag in Frankfurt am Main

Unter dem Motto »Von außen betrachtet – (Wie) passt die Bibliothek in die heutige Informationsgesellschaft?« hat im November des vergangenen Jahres der 12. Deutsche Bibliotheksleitertag – veranstaltet von OCLC – in der Nationalbibliothek Frankfurt am Main stattgefunden. Zum ersten Mal nicht terminlich der Frankfurter Buchmesse vorangestellt (die Meinungen, ob diese Entkoppelung hilfreich oder hinderlich ist, gehen weit auseinander) trafen sich über 150 KollegInnen weitgehend aus dem öffentlichen Bibliotheksbereich zu einem Austausch über uns, unsere KundInnen und die Gesellschaft, in der wir uns bewegen.

Highlight war der Eröffnungsvortrag von Anna Mauersberger über die schwierig erreichbare Zielgruppe der Jugendlichen – der »Selfie-Generation« – und ihre Erwartungen an die Bibliothek (siehe nebenstehenden Artikel). Hier müssen wir, glaube ich, lernen, gelassener zu sein und akzeptieren, dass viele unserer Angebote einfach nicht immer für alle interessant sind und dass es am wichtigsten ist, Infrastruktur (hier vor allem gutes WLAN und unterschiedlichste Sitz-, Lounge- und Arbeitsmöbel) sowie Räume zur Verfügung zu stellen, die je nach Gusto flexibel und durch die Kunden selbst bespielt werden. Die Kontrolle entspannt abgeben – ein Bild was sich mit den Erfahrungen deckt, die mir

KollegInnen aus den nordeuropäischen Bibliotheken berichtet haben.¹

Anbiedern hilft nicht – und das ist auch eine der Aussagen aus dem sehr kurzweiligen Vortrag von Martin Kramer, Mediathek Krefeld, über SocialMediaManagement und (virtuelles) Netzwerken gewesen. Mit Spaß, Engagement und Interesse langfristig in auch ungewöhnliche Partnerschaften gehen, dabei die Lust aufs Experimentieren nie verlieren und auch einfach mal Dinge ausprobieren, ist der Schlüssel zum Erfolg – das Team muss unterstützen, die Leitung fördern, und die kommunizierenden Aktiven können seltenst die Tastatur abends und am Wochenende völlig wegklappen.

Es gäbe sicher noch viel über die Marketingmaßnahmen im Kontext von neuen Dienstleistungen und Vermittlung von Informationskompetenz zu berichten, die Oliver Renn für seine Institutsbibliothek Pharmazie an der ETH vorgestellt hat, auch die Ergebnisse aus OCLC-Nutzerstudien haben neue Einsichten gebracht und Bekanntes bestärkt, dies haben vor allem die bunten Diskussionen im Nachklapp zu den einzelnen Vorträgen gezeigt.

Hier bleibt lediglich der Appell an Sie: Schauen Sie doch das nächste Mal selbst vorbei – es lohnt sich – auch wenn sicher das Ganze etwas interaktiver hätte gestaltet werden können (was aber auch immer nur bei einem kleinen Teil auf Interesse stößt, viele hören ja gerne zu, vor allem bei so guten ReferentInnen) und es auch zu überlegen wäre, ob nicht statt einem ganzen Tag die Veranstaltung lediglich bis 15 Uhr gehen könnte.

Prof. Dr. Tom Becker, TU Köln

1 Im Rahmen eines Forschungssemesters habe ich im Sommer fast 30 Öffentliche Großstadtbibliotheken in Finnland, Norwegen, Schweden und Dänemark besucht und Interviews mit KollegInnen aus dem leitenden Management geführt – Partizipation nicht nur im Kontext von Design Thinking ist eines der großen Stichworte.